Wiener Börsen-Kurier

Telekom Austria mit positivem zweiten Quartal

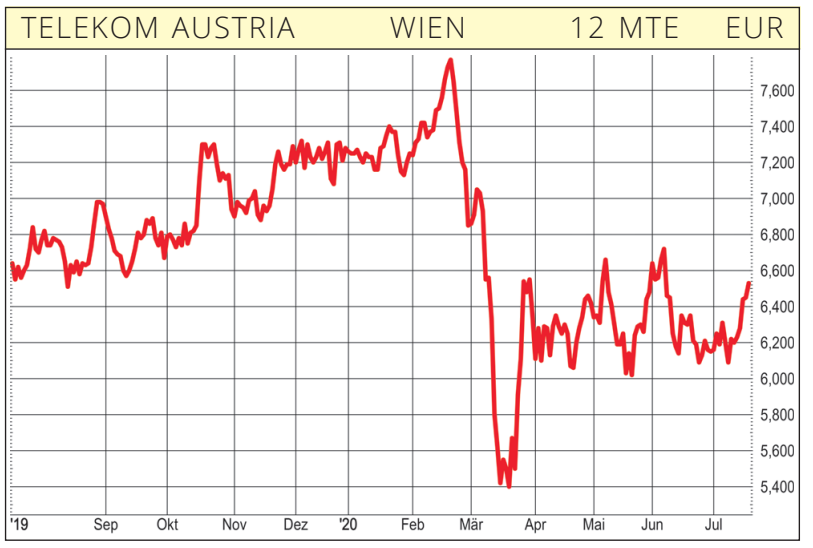
Für das Gesamtjahr wird ein leichter Umsatzrückgang erwartet. Dividende aber nicht in Gefahr.

Patrick Baldia. Mit einem Minus von rund 10 % seit Jahresbeginn hat sich die Aktie der Telekom Austria im Vergleich zu anderen ATX-Werten ganz gut geschlagen. Allein in der vergangenen Woche konnte das Papier mit einer Performance von 3,7 % aufzeigen und gehörte damit zu den Top 5 im heimischen Leitindex. Dahinter stehen wohl die sehr guten Zahlen für das zweite Quartal, die am vergangenen Dienstag präsentiert wurden und auch Analysten positiv überrascht haben.

In aller Kürze: der Konzernumsatz ging um 2,4 % auf 1,1 Mrd€ zurück. Die Hintergründe: Vor allem coronabedingte Roaming-Verluste, geringere Verkäufe von Endgeräte sowie Fremdwährungseffekte. Das Konzern-EBITDA bereinigt um Restrukturierungsaufwendungen stieg wiederum um 0,5 % auf 415,5 Mio€, während das Nettoergebnis mit 113,8 Mio€ sogar um 62,7 % über der Vergleichsperiode des Vorjahres lag.

Foto: A1/ Renée Del Missier, 2018

CEO Thomas Arnoldner: Corona sorgt für Digitalisierungsschub



„Der Telekom-Sektor zeigt sich weiter als einer der widerstandsfähigsten Branchen in der Corona-Krise“, hält Erste Group-Analystin **Nora Nagy** fest. In eine ähnliche Kerbe schlägt auch **Thomas Arnoldner**, CEO der Telekom Austria. Er verweist darauf, dass die Digitalisierung durch die Covid-19-Krise an Fahrt gewonnen hat. „Von E-Learning über Videoconferencing und TV-Streaming bis hin zu Security-Lösungen, e-Health-Themen und Cloud-Services. Eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur und smarte Lösungen werden immer wichtiger und sind auch langfristig gefragt“, meint er.

Angesichts der Tatsache, dass die weiteren Auswirkungen von Covid-19 schwer abschätzbar wären, würden vorsorgliche Kürzungen von Investitionen und Betriebsausgaben zur weiteren Sicherung der Flexibilität beitragen, so der COO **Alejandro Plater** weiter. „Die Investitionskürzungen stärken zudem die Generierung freier Cashflows, was sich auch bereits im 2. Quartal zeigte“, so Nagy. Positiv: Angesichts der gestiegenen freien Cashflows sieht die Expertin auch die geplante Dividende von 0,23 € pro Aktie derzeit nicht in Gefahr. Sie soll in der auf den 24. September verschobenen Hauptversammlung vorgeschlagen werden.

Wie Plater weiter ausführt, hat sich Österreich im 2. Quartal positiv entwickelt. So konnte man bei den Mobilfunkvertragskunden um 1,6 % zulegen, wobei die Nachfrage nach hochwertigen Tarifen und WLAN-Routern sehr stark gewesen sei. Bei Business-Kunden standen wiederum Home-Office-Lösungen und Bandbreiten-Erhöhungen im Vordergrund. Insgesamt konnte trotz Roaming-Verlusten ein EBITDA-Wachstum ohne Restrukturierungsaufwendungen von 0,4 % erreicht werden. Eine gute operative Entwicklung gab es auch in den CEE-Märkten. Konkret stieg dort der Umsatz ohne Wechselkurseffekte um 1,3 % und das EBITDA um 3,2 %.

Wie geht es für das Gesamtjahr 2020 weiter? „Aufgrund von Covid-19 und der Fremdwährungseffekte gehen wir von einem moderaten Rückgang des Umsatzes von rund 2 % aus“, so Arnoldner.

Die Erste Group hat aktuell jedenfalls eine „Akkumulieren“-Empfehlung für die Aktie ausgesprochen. Das Kursziel liegt bei 7,80 €. Kurz vor Redaktionsschluss notierte die Aktie im Übrigen bei 6,60 €.

DER BÖRSEN-KURIER-ANLEGERSCHUTZ

Beziehungsräte raus

Das „Sommerloch“, so es je eines gegeben hat, wird heuer gut gefüllt. Neben all den Problemen rund um die Corona-Krise beschäftigt uns, weil das Virus ja nicht reicht, ein zweites unangenehmes und teures Thema. Bilanzskandale, die, so hat man den Eindruck, aufpoppen wie Blüten in der Sommersonne. Vorige Woche haben wir uns in dieser Kolumne den leider unbefriedigenden Learnings aus dem Fall Wirecard gewidmet. Heute steht die Commerzialbank auf dem Programm. Auch da ist die Kuh aus dem Stall und jetzt ist die Diskussion über die Verantwortlichen und über das „Was lernen wir daraus“ in vollem Gange. Wirtschaftsprüfer, Nationalbank und FMA müssen sich Kritik anhören. „Dringenden Handlungsbedarf“ gibt es aber auch in der Aufsichtsrats(-un-)kultur, wie es etwa **Josef Fritz** im Gespräch mit dem **Börsen-Kurier** einfordert. Fritz ist Managing Partner des österreichischen Dienstleistungsunternehmens Board Search, das auf die Suche nach qualifizierten Aufsichtsorganen im deutschsprachigen Raum spezialisiert ist und über ein weltweites Netzwerk verfügt. Fritz sieht hierzulande leider noch immer „Beziehungsräte“ in den Aufsichtsgremien vorherrschen.

Nun ist es zugegebenermaßen schwierig, etwa bei der Commerzialbank die Qualität des Aufsichtsrates von außen und vorab (nicht wenn‘s zu spät ist) zu checken, aber ganz hilflos sei man nicht, meint Fritz. Es gebe in Österreich gut zehn Aufsichtsratsexperten, die eine „Befundung“ von solchen Kontrolloren machen können. Bei Vorstandsbestellungen ist eine vorherige Qualifikationsprüfung üblich, warum also nicht auch bei Aufsichtsräten? Und wer soll so einen Check beauftragen?

Es sollte im Interesse der Eigentümer sein, aber auch der OeNB und der FMA, meint der Experte. Im angelsächsischen Raum und in der Schweiz, aber immer mehr auch in Deutschland sind es aktivistische Anteilseigner, die Druck ausüben, dass wirklich kompetente Leute in den Aufsichtsräten sind und diese auch evaluiert werden. Das können - auch bei uns - andere Eigentümer wie Genossenschafter (die wohl auch Kunden sind) ebenso.

Apropos Bankkunden: Fritz warnt vor Gier. Wenn mit herausstechenden Zinsen gelockt wird, sei das ein untrügliches Zeichen umso vorsichtiger zu sein. Triviale Erkenntnis: Auch beim „sicheren“ Sparen nicht nur auf die Zinsen schauen, sondern Risiko streuen; also nicht alle Sparbücher bei einer Bank. Fortsetzung folgt.

Ihr Manfred Kainz

Foto: Kainz

MAG. MANFRED KAINZ
ANLEGERSCHUTZ@BOERSEN-KURIER.AT

Anm.: Diese Kolumne ersetzt nicht eine maßgeschneiderte, qualifizierte Kundenberatung, die gerade für Finanzprodukte jedenfalls wichtig ist. Diese Kolumne widmet sich nicht Einzelportfolios und stellt keine Anlageempfehlung dar!

EVN
Energie. Wasser. Leben.

Für Wachstum
braucht man
Sonne, Wasser
und Luft.

Und eine gehörige Portion Entschlossenheit. Mit Entschlossenheit gewährleistet die EVN Versorgungssicherheit und Kundenzufriedenheit. Ganz nach dem Motto: Energie. Wasser. Leben. Für Aktionäre steht die EVN für Nachhaltigkeit und Stabilität. Auf Stabilität ist auch die konstante Dividendenpolitik von zumindest 0,47 Euro je Aktie ausgerichtet.

Entgeltliche Einschaltung